

Der Beständeausgleich und seine Folgen

Eine großangelegte Verzeichnungsaktion des Generallandesarchivs Karlsruhe

Mit der Einlieferung der im Rahmen des Beständeausgleichs (Archivnachrichten Nr. 3 vom Oktober 1991) von Freiburg abgegebenen Akten, Karten und Pläne in das Generallandesarchiv Karlsruhe war diese für beide Staatsarchive so wichtige Aktion keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil: Nun galt es, die aus Freiburg eingekommenen Bestände in die Tektonik des Generallandesarchivs einzugliedern, sie mit den bereits im Hause verwahrten Haupt- und Teilbeständen zu vereinigen und sie dennoch so schnell wie möglich für die allgemeine Nutzung verfügbar zu halten. Dabei konnte sich die Arbeit der Nachbereitung nicht nur darauf beschränken, die „Freiburger“ Archivalien in das Karlsruher Signaturschema einzupassen und sie ohne archivfachliche Prüfung zu magazinierten. In zahlreichen Ablieferungen südbadischer Behörden waren nämlich, wie Stichproben ergaben, die verschiedensten Provenienzen vertreten, die ihrerseits im Generallandesarchiv eigene Bestände bildeten. So befanden sich beispielsweise in den Ablieferungen der Forstdirektion Südbaden Unterlagen der Großherzoglichen Forst- und Domänen-direktion (Abt. 391) und der Forst- und Domänenabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums (Abt. 237).

Eine konsequente Bearbeitung aller aus Freiburg eingekommenen Bestände war also vonnöten. Diese Bearbeitung umfaßte neben der Prüfung der Provenienzen vor allem eine Kurzverzeichnung in Form der im Generallandesarchiv Karlsruhe gebräuchlichen Karteikarten, da ein Großteil der Bestände lediglich durch ungenügende Ablieferungsverzeichnisse erschlossen war.

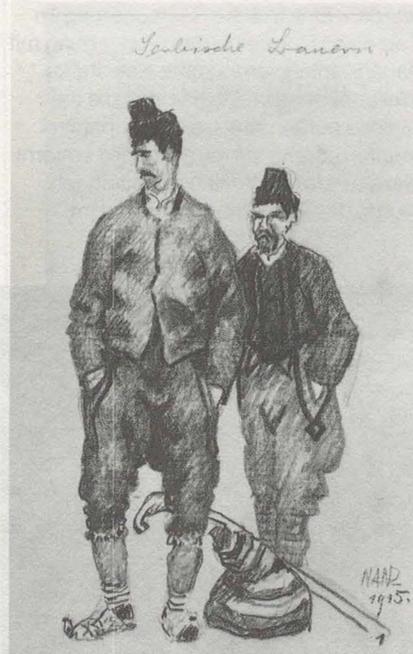
Planung, Steuerung und Durchführung der großangelegten Verzeichnungsaktion wurden dadurch sehr begünstigt, ja im Grunde erst ermöglicht, daß der Lesesaal wegen Umbaus drei Wochen geschlossen werden mußte. Die in das Generallandesarchiv dadurch vorübergehend eingekehrte Ruhe war Grundvoraussetzung für eine kontinuierliche Beschäftigung mit den Freiburger Zugängen.

Bis zu fünf Gruppen, besetzt mit je drei Mitarbeitern, gingen an die Aufgabe; mit beeindruckendem Erfolg, wie die Ergebnisse ausweisen: Die Ministerialbestände mit wenigen Ausnahmen im Bereich des Finanzministeriums, die Forst- und Domänen-direktion, die Wasser- und Schifffahrtsdirektion sowie die umfangreichen Bestände der Bezirks- und Landratsämter Bühl und

Rastatt wurden archivisch erschlossen und in die Tektonik des Generallandesarchivs eingebunden; insgesamt 15231 Akteneinheiten in 261,3 Regalmetern.

Besondere Erwähnung verdient die Abteilung 425, Wasser- und Schifffahrtsdirektion, deren Unterlagen erstmalig einer provenienzgerechten Trennung unter Einbeziehung der zahlreichen Zugangsverzeichnisse unterzogen wurden. Als Abschluß der Überprüfung und fast kompletten Neuverzeichnung des Bestandes wird derzeit eine neue Klassifikation erstellt.

Allgemein erwiesen sich die Erfahrungen mit der Arbeit in der Gruppe als durchaus positiv. Durch die Einbeziehung und Beteiligung vor- und nachgelagerter Tätigkeitsfelder (Signierung, Verpackung, Schreibdienst) war eine deutlich höhere Motivation aller Beteiligten erkennbar. Die hier vorgestellten „nackten“ Zahlen sprechen für sich, geben allerdings nur unvollkommen die gemeinsam erzielten Arbeitsergebnisse und Erfahrungen wieder ■ *Hochstuhl*



Folkloristische Kreidezeichnung von 1915 in der Sammlung des Stuttgarter Kriegszeichners Eugen Nanz im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Kriegsalltag im Bild

Hauptstaatsarchiv erwirbt Kriegszeichnungen von Eugen Nanz

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart konnte aus Sondermitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung die etwa 600 Kriegszeichnungen des Stuttgarter Malers und Innenarchitekten Eugen August Friedrich Nanz aus dem Ersten Weltkrieg für das Militärarchiv erwerben.

Nanz, geboren 1887, besuchte zunächst die Kunstgewerbeschule Stuttgart, trat 1909 in die neue Lehr- und Versuchswerkstätte Bernhard Pankoks, Abteilung Innenarchitektur, ein, studierte ab 1912 bei Christian Landenberger Malerei und war von 1913 bis 1921 Assistent bei Bernhard Pankok, unterbrochen durch die Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Ab 1921 war er Professor an der Kunstakademie in Nürnberg. 1946, im Ruhestand, kehrte er nach Stuttgart zurück. Hier starb er 1958.

Als Teilnehmer des Ersten Weltkriegs zeichnete Nanz meist in offiziellem Auftrag – als Kriegszeichner des Königin-Olga-Grenadierregiments – Stellungen, vom Krieg verwüstete Landschaften und Orte, Soldatenporträts und Szenen aus dem Kriegsalltag. Die Arbeiten, überwiegend mit Bleistift, Feder, Fett- oder Farbstift oder als Gouache ausgeführt, sind kunsthandwerklich durchweg qualitativ, in einigen Fällen auch künstlerisch von Bedeutung, dokumentieren aber vor allem zeitbedingt und deshalb um so wirkungsvoller Alltag und Mentalität im Krieg und dessen Erlebnis durch den Betroffenen.

Dokumentarisch besonders wertvoll sind auch eine ganze Reihe von Zeichnungen und Plänen, die Nanz als Beauftragter des Regiments für Friedhöfe und Grabmäler anfertigte.

Einige Bilder wurden in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in dem großen Werk von Otto von Moser, *Die Württemberger im Weltkrieg*, sowie in der Regimentsgeschichte des Grenadier-Regiments Königin Olga publiziert.

Alle Zeichnungen und Pläne sind durch ein kursorisches Verzeichnis erschlossen und nach den üblichen Nutzungsbestimmungen nutzbar ■ *Theil*